Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1884

24.12.1884 (No. 154)

urn:nbn:de:gbv:45:1-941494

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ed. Littmann.

Insertionsgebühr: Für die dreispaltige Corpus-Zeile 10 Pf, bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate werden angenommen: Langenstraße Nr. 72, Brüderstraße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Büttner & Winter Annoncen-Expedition in Oldenburg.

№ 154. Oldenburg, Mittwoch, den 24. Dezember. 1884.

Zum Weihnachtsfeste.

Wieder ist es in unserer Mitte erschienen mit dem ganzen Zauber, auch äußerer Pracht und Herrlichkeit, das fröhlichste und volksthümlichste der drei hohen Feste, womit die christliche Kirche jahraus, jahrein die großen Heilsthaten Gottes preist. Kein anderes Fest ist so in alle Kreise des Volkes gedrungen, keins wird allgemeiner von allen Lebensständen und Altersstufen gefeiert als das heutige, an dem christliche Liebe dafür sorgt, daß ein Abglanz seiner Herrlichkeit auch in die dunkelste Hütte, in das traurigste Herz hineinleuchte. Und mit vollem Recht; denn bewußt oder unbewußt steht die ganze Welt im Segen jener geweihten Nacht, in der über armen Hirtenleuten der Glanz aus der Höhe erschien und zagenden Menschenherzen zuerst die frohe Kunde ward: „Euch ist heute der Heiland geboren!"

Der Heiland der Welt geboren! Einen stolzeren Namen hat niemals ein Mensch getragen und eine größere Aufgabe ist Niemandem sonst gestellt worden, als jenem schwachen Kinde, das dort in Bethlehems Stall auf Heu und Stroh gebettet lag. In ihm sollte sich nicht bloß die Sehnsucht aller Völker jener Zeit erfüllen, die Sehnsucht der Juden nach dem Messias, der Heiden nach dem goldenen Zeitalter — ein König in Knechtsgestalt, aller irdischen Güter und Ehren bar, war es in der Welt erschienen mit keiner andern Absicht, als diese ganze Welt sich zu erobern.

Und nun hat dieses Kind die Welt bezwungen! Es hat nicht an solchen gefehlt bis auf den heutigen Tag, die seinem Siegeszuge wehren zu können vermeinten. Fürsten und Gewaltige, Gelehrte und Künstler, Gebildete und Ungebildete haben mit allen Mitteln äußerer Macht und geistigen Vermögens dem Galiläer widerstanden: wie Spreu vor dem Winde sind sie zerstoben. Des Kindes Name aber ist geblieben, und wohin die Kunde von ihm kommt, da zeigt sie heute noch dieselbe Kraft, wie einst zu jener Zeit, da Jesus Christus, Gottes Sohn, unter uns Menschen wohnte. Sie bringt Licht und Leben, Friede und Freiheit allen Gebundenen, allen Wunden und Kranken, allen betrübten und traurigen Gewissen, sie ist das rechte, das einzige Heilmittel für alle Schäden und Gebrechen, die schönste, weil unvergänglichste Gabe, welche das Weihnachtsfest uns allen darbietet in der seligen Gewißheit: „Christus, der Retter, ist da, Gottes Sohn ist Mensch geboren!"

Nun ist die Scheidewand gefallen, die zwischen Himmel und Erde bestand, wir sind wieder Gottes liebe Kinder: Gottes Sohn selbst verbürgt es uns durch seine Menschwerdung. Gottes Engel singen auch zum heutigen Weihnachtsfeste als Mahn- und Segensgruß über die ganze Welt:

„Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Friede auf Erden.

Giebt es einen schöneren Morgen im Jahre, als den Weihnachtsmorgen? In manches Stübchen scheint statt des Morgenroths erst jetzt der Glanz des Christbaumes hinein; wo dieser aber bereits am Abend seine Pracht entfaltet hatte, da ist doch von seinem Lichte noch immer so viel zurückgeblieben, daß die ganze Welt davon erfüllt scheint, mag draußen der Himmel noch so grau, die Straße noch so neblig sein. Man meint, der Schlaf mache den Menschen bewußtlos. Wir glauben aber, es giebt kaum einen ungeduldigeren Schlaf, als den, welchen die Kinder in der Christnacht schlafen. Der heilige Abend kommt über sie, wie ein Traum. Ach, wie ungern sie sich von allen Herrlichkeiten trennen, die der Weihnachtsmann gebracht hat, als verschwänden sie wieder in den Wolken, aus denen sie, wie ein Geschenk des Himmels, herabgefallen! Erst der kommende Morgen giebt die beseeligende Gewißheit, daß Alles wirklich ihr Eigenthum ist, und fröhlich spielen sie unter dem Tannenbaume, nicht nur reich durch Geschenke, sondern auch durch das Schönste aller Besitzthümer, die Zufriedenheit. Liegt nicht gerade in dieser Zufriedenheit die wahre Erfüllung der Botschaft, welche die Engel einst auf den Höhen Bethlehem's den Hirten brachten: „Friede auf Erden!" Was ist ein Friede ohne Zufriedenheit? nur ein fortgesetzter innerer Kampf, ein Streit ohne Ende. Deshalb heißt es denn auch in den Worten der Himmelsboten weiter: „Den Menschen ein Wohlgefallen." Sie kündigen einen Frieden an, der den Menschen ein Wohlgefallen ist, der ihnen die Ruhe der Zufriedenheit bringen soll.

„Friede auf Erden", immer wieder erschallt zur Weihnachtszeit dieser Ruf. Freilich ist er mehr ein Mahnwort, als ein Wort der Erfüllung, denn noch immer geht das große Getriebe von Menschheit in Kampf und Streit weiter. Die arme gequälte Menschheit! Zum Glück kommt über das öffentliche Leben Ruhe, und was an Geschäften noch getrieben wird, gehört zu den vergnüglichsten aller Geschäfte, zu den Weihnachtseinkäufen.

„Friede auf Erden!" Gottlob, daß dies gerade für das öffentliche Leben gilt und einmal eine kleine Pause im Getriebe der politischen Leidenschaften eintritt. Selbst der ergrimmte Reichstagsbote weilt am häuslichen Heerde, hängt die Fraktionsuniform an den Nagel und fungirt als deutscher Hausvater, oder was er sonst in familiärer Beziehung vorstellt. Nur in den Spalten der Zeitungen klingt der politische Krieg noch nach, und wir sind überzeugt, das Thema „Friede auf Erden" wird gar manchen Pharisäer beredt machen, der da glaubt, unter diesem Frieden sei der zu verstehen, daß man ihn in Ruhe lasse, er möge treiben, was er walle. Diesen Frieden meint freilich der Weihnachtsgruß, denn Derjenige, den er ankündigte, sprach nachher das Wort: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert." Doch Geduld, es kommt der zweite Festtag. Dann haben die Dienstmädchen ihren Ausgehetag, und auch die edle Magd Politik hat volle vierundzwanzig Stunden desgleichen: es erscheint keine Zeitung. Wir sind nun zwar nicht der Ansicht, daß die Politik den Charakter verdirbt, sie thut es nur da, wo Nichts mehr zu verderben war. Das Buch der Weltgeschichte wird nicht auf rosafarbene Lumpen gedruckt. Aber ein Uebermaaß schadet in allen Dingen. Man möchte dem Menschen am Liebsten gar keine Ruhe mehr gönnen. Es ist ganz hübsch mit dem Fortschritt, aber wer ohne Unterlaß fortschreitet, der bricht zuletzt zusammen und muß bei seinem Ende das Geständniß machen, daß er von seinem ganzen Wege nur Mühe, aber nie Freude gehabt. Nur der langsam dahin wandelnde Fußwanderer genießt die Schönheiten der Natur; er läßt sich auf moosbewachsenem Stein nieder und sinnt über die sonnenbeglänzte Gegend. Selbst am Wagen, den schnaubende Rosse ziehn, rennt Baum und Strauch gleichgültig vorüber. Und nun gar das Sinnbild der modernen Rastlosigkeit, der Eisenbahnzug! Und doch möchten gewisse Fanatiker am liebsten die ganze Menschheit in einen solchen hineinpacken, ohne Unterschied des Standes und der Art, nur mit einem besseren Coupee für Diejenigen, welche mehr bezahlen können. Aber dem allzu toll dahin brausenden Zug droht die Entgleisung; er ist nicht ein Zug des Fortschrittes, sondern des Todes. Der Mensch braucht Muße, um sich auf sich selber zu besinnen. Aus dem Gewühl des Tages soll er sich bisweilen in die Stille retten, und in sich schauen, ob er denn überhaupt noch einen Charakter hat. Nicht nur der Einzelne, auch ganze Nationen, denn auch sie können ihn verlieren. Es soll nicht nur Werkeltage, es soll auch Sonn- und Festtage geben. Wehe dem Einzelnen und wehe der Nation, wenn ihnen jede festtägliche Stimmung abhanden kommt, und daß sie sich in ewiger Werkeltagsarbeit aufreiben.

„Friede auf Erden!" Verstehen wir deshalb dieses Wort recht. Es verkündet nicht die Wiederkehr der paradiesischen Zeit, in der alle Waffen des Geistes und des Armes ruhen. Meint man, daß jene Hirten, nachdem sie an der Krippe gebetet, ihren Stab von sich warfen und nun fortan ohne Mühe dahinlebten? Sie werden auch nachher ihr saures Amt auf den Bergen weitergeführt und noch manchen Kampf mit dem Wolfe und der wüstendurchstreifenden Hyäne bestanden haben. Aber ein überirdisches Licht war durch ihr Auge in ihr Herz gesunken, das sich immer von Neuem in dunklen, bangen Nächten entzündete. Sie hatten den Frieden geschaut und er blieb ihnen. Ein Symbol dieses Lichtes, ein Zeugniß dieses Friedens ist der Weihnachtsbaum und Beide mahnen uns, daß wir dem Strahl von oben nicht den Weg versperren, sondern die Himmelsboten gläubig anhören sollen, die den Frieden auf die Erde tragen. Es ist nicht nur die Religion, in der ein solcher Glanz über den irdischen Dingen aufgeht: wo dem Menschen ein Ideal leuchtet, da ist er aufgegangen. Hüten

---

55

Im Banne des Bösen.

Roman von O. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wir sind Menschen wie Ihr," fuhr Rahel fort, „nicht besser, nicht schlechter! Wir haben Fehler und Leidenschaften, es giebt böse und gute unter uns wie unter Euch, warum wird Alles, was die Juden fehlen, doppelt gegeißelt, doppelt gerichtet? Soll vielleicht der Jahrhunderte lange Druck veredeln, sollen ungerechte, unmotivirte Vorurtheile adeln?"

Menzels Blicke ruhten wärmer und wärmer an dem schönen Antlitz der Jüdin, die so muthig und warm die Rechte ihres Volkes vertheidigte.

Ein Gefühl, von dem er sich keine Rechenschaft zu geben vermochte, zog ihn zu dem jungen Mädchen hin, das, die Hände auf das wogende Herz gedrückt, vor ihm stand, die Augen leuchtend, das vergeisterte Antlitz von einem Zug der Trauer beschattet.

Die rührenden Gestalten des alten Testaments, die poetische Erscheinung einer Judith, einer Esther schien ihm in ihr verkörpert zu sein, und hingerissen von dem Momente, trat er ihr näher und ihr liebevoll, fast zärtlich ins Antlitz schauend, sagte er weich: „Ein Mädchen, wie Sie, Rahel, müßte objectiver die Welt mit ihren Schwächen, die Menschen mit ihren Leidenschaften beurtheilen können. Sie, die Sie soeben mit Recht das Unrecht gegeißelt haben, das darin liegt, wenn man die Allgemeinheit verantwortlich macht für die Fehler und Laster Einzelner, sind in denselben Fehler verfallen. Glauben Sie zum Beispiel, daß mich und meinesgleichen auch Ihr bitterer Vorwurf trifft; haben Sie im Pfarrer Lenski, der durch seine Religion, durch seinen Beruf gewiß weit von Ihnen entfernt ist, auch den vorurtheilsvollen, ungerechten Mann erkannt, der im Menschen nicht den Menschen sieht, sondern Unterschiede macht zwischen Christ und Jude — zwischen Katholiken und Protestanten — zwischen Religionen und Nationalitäten?! Glauben Sie, das kluge, denkende Mädchen wirklich, daß er und ich vereinzelte Ausnahmen sind? Nein, das kann nicht sein. Ihr oft verletztes Gefühl hat sie nur verbittert und Sie sind dadurch ungerecht geworden wie diejenigen, die Ihnen und den Ihren schweres Leid zugefügt haben. — Sehen Sie," fuhr er an das Fenster tretend fort, „dort kommt unser geistlicher Freund, auch er gehört der Gemeinschaft an, die Sie mit so harten Worten verurtheilen."

Ueber Rahels Gesicht flog es wie Sonnenschein.

„Pfarrer Lenski ist der beste Mensch unter der Sonne, meinte sie bewegt, „wenn ich ihn nicht hier gehabt hätte, o, dann hätte mein Menschenhaß zu einer bedenklichen Höhe gestiegen; er hat mich geläutert, er hat mich milde, versöhnend gestimmt, weil er mir die Lehre gegeben, daß es unter allen Ständen, unter allen Völkern, unter allen Nationen, mögen sie von anderen auch immerhin verketzert und verleumdet werden, edle, wahrhaftige Naturen giebt. Pfarrer Lenski ist Pole, Katholik, Priester — drei Dinge, die oft mit scheelen, mißtrauischen Augen betrachtet werden, und doch ist er der edelste Mann, der vorurtheilsfreieste Geist, der berufenste Verkünder des heiligen Wortes Gottes, weil, was aus seinem Herzen über die Lippen strömt, nicht auswendig gelernte hohle Worte sind, die sinnverwirrend auf die Menge wirken müssen."

Der Eintritt Lenski's brach ihre Rede ab und als sie jetzt dem geistlichen Herrn mit einem sonnigen Lächeln entgegeneilte, die Hände zum Willkommen ausstreckend, da war sie nicht mehr die kampfbereite Tochter Judas, nicht mehr das streitbare Weib, welches unter den socialen Mißständen zu leiden hatte, sondern das weichmüthige junge Mädchen, welches sich dem liebend, vertrauend erschließt, der es versteht in den Tiefen ihrer Seele zu lesen, die zarten Empfindungen einer reinen Mädchenseele zu schonen, die holde Knospe der Menschenliebe, die von einem leichten Frost berührt, von neuem zur Blüthe zu wecken.

Der Pfarrer war gekommen, um Menzel abzuholen.

Der Dorfarzt, ein lieber Freund Lenskis, war abwesend und der Priester suchte nun bei Menzel Beistand für eine Kranke, die Lenski soeben besucht und schwer leidend getroffen hatte.

Selbstverständlich folgte der junge Doktor der Aufforderung des geistlichen Herrn; schon nach wenigen Minuten stand er zum Mitgehen bereit da.

Mit einem warmen, vielsagenden Händedruck verabschiedete er sich von Rahel, die ihm mit einem eigenthümlichen Blicken nachsah, als er an Lenski's Seite die Dorfstraße hinabging.

Ein tiefer, schmerzlicher Seufzer hob ihre Brust, ein leidenschaftliches Feuer glühte in ihren Augen auf, als sie, die kleinen zarten Hände auf das Herz drückend, flüsterte: „Auch diese Versuchung schickt Gott. Ich werde es überwinden und — vergessen lernen."

Dann schlang sie einen schwarzen Spitzenschleier über die dunklen Locken, ein weiches Tuch um die Schulter, und hinter den Häusern fortschlüpfend, erreichte sie auf Feldwegen bald die Pfarrei, in der ihr Alexia jubelnd entgegensprang.

Das junge Mädchen drückte das liebliche Kind fest in ihre Arme.

Den Mund der Kleinen mit ihren Küssen bedeckend, lispelte Rahel: „Sie liebt mich, sie kennt noch keine Vorurtheile! O Gott, ich danke dir, daß du mir dieses reine unschuldsvolle Herz geschenkt; ich bitte dich, erhalte es mir in Treue!"

Bald darauf tönte das silberhelle Lachen des Kindes durch den mit abgefallenem Laub bedeckten Garten, wie zwei flüchtige Libellen huschten die zierlichen Gestalten der beiden Mädchen durch die Alleen und Gänge, und das holde, sanft geröthete Antlitz Rahels verrieth keine Spur jener schmerzlichen

Landesbibliothek Oldenburg

wir uns, daß uns die Ideale abhanden kommen, sei es im Glauben, sei es im Leben, sei es in der Kunst. Wenn dies geschähe — kein Engel würde mehr der Menschheit erscheinen und das Wort: „Friede auf Erden!" für immer verklungen sein!

Hochverraths-Prozeß.

Leipzig, 22. Dezember, Mittags. Nach dem soeben verkündeten Erkenntniß in dem Prozeß gegen Reinsdorf und Genossen wurden verurtheilt: Reinsdorf zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus; Bachmann zu 10 Jahren Zuchthaus; Rupsch und Küchler zum Tode und je 12 Jahren Zuchthaus; Holzhauer zu 10 Jahren Zuchthaus; Söhngen, Rheinbach und Töllner wurdes freigesprochen.

Der Reichskanzler, Fürst Bismarck

läßt folgenden Dank für die zahlreichen Kundgebungen unerschütterlichen Vertrauens in seine Staatsleitung veröffentlichen, welche ihm aus Anlaß des Reichstagsvotums vom 15. d. Mts. aus allen Theilen des Reichs zugegangen sind:

Berlin, den 21. Dezember 1884.

Aus Anlaß des Reichstagsvotums vom 15. d. M. sind mir aus allen Theilen des Reiches so zahlreiche Kundgebungen zugegangen, daß ich außer Stande bin, eine jede derselben besonders zu beantworten.

Dem Mißtrauensvotum, welches die Mehrheit des Reichstages durch Ablehnung dienstlich unentbehrlicher Mittel mir ertheilt hat, stehen zahlreiche Beweise des Vertrauens gegenüber, mit welchem das deutsche Volk die von mir vertretene auswärtige Politik Seiner Majestät des Kaisers zu unterstützen bereit ist. In den Kundgebungen der im Volke lebendigen nationalen Gesinnung finde ich die Ermuthigung, auch bei abnehmenden Kräften auszuharren im Kampf gegen die Parteien, deren Unverträglichkeit unter einander und deren Einmüthigkeit im Widerstande gegen jede staatliche Leitung die Entwickelung des Reiches hemmen und unsere mit schweren Opfern von der Nation erkämpfte Einheit gefährden.

Alle Diejenigen, welche mir in der gegenwärtigen Phase dieses Kampfes ihr Einverständniß kundgegeben und ihren Beistand zugesagt haben, bitte ich meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.

v. Bismarck.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm macht bei gutem Wetter ziemlich regelmäßig eine Spazierfahrt in den Thiergarten. Der Berliner ist an das Erscheinen des Kaisers um die Promenadenzeit in der Thiergartenstraße oder auf die Charlottenburger Chaussee schon seit Jahrzehnten so gewöhnt, daß er etwas vermißt, wenn der hohe Herr einmal an dieser Ausfahrt verhindert ist. Jeder kennt das kaiserliche Gefährt, — der leichten offenen Wagen mit den schwarzen, russisch geschirrten Trakehnern bespannt, auf dessen Bock der bekannte Leibjäger mit dem wallenden Federbusche auf dem Dreimaster sitzt. In kurzem Trabe fährt das Gespann vorüber. Jeder macht Front und zieht den Hut ab, die Damen verneigen sich, und der alte Kaiser grüßt unermüdlich wieder. In seinen historischen graugrünen Mantel gehüllt, das greise Haupt mit dem Helm bedeckt, so sitzt er, wie seit Jahrzehnten unverändert, im Hintergrund des Wagens, entweder mit dem neben im sitzenden Adjutanten im Gespräch begriffen oder die Umgebung musternd. Soldatisch kurz fährt die Rechte zum Gruße an den Helm, immer wieder erhebt sie sich, denn das Grüßen des Publikums nimmt kein Ende. Ermüdung scheint die kaiserliche Hand nicht zu kennen. Der Wagen rollt vorbei und Jeder wirft ihm noch einen Blick nach, in dem sich der Wunsch ausspricht: Möge der kaiserliche Herr uns noch viele Jahre erhalten bleiben.

Der **Kaiser** hat dieser Tage, wie alljährlich um diese Zeit, viele Berliner Geschäftslokale besucht, um seine Weihnachtseinkäufe zu machen.

„Reuters Büreau" (London) meldet, in Melbourne gehe das Gerücht, daß auf einzelnen Theilen Neubritanniens, Neu-Irlands, der Admiralitätsinseln und der Nordküste von Guinea die **deutsche Flagge** aufgehißt worden sei. — Eine Bestätigung der erfreulichen Mittheilung giebt ein Telegramm der „Hamb. Börsenhalle", welches sagt: „Nach Depeschen aus Australien wurde auf allen größeren Inselgruppen des Stillen Ozeans die deutsche Flagge aufgehißt."

Seit einigen Tagen sind wiederum Gerüchte über eine bevorstehende **Auflösung des Reichstages** verbreitet. Dem gegenüber darf der „Nat.-Ztg." zufolge mit Zuverlässigkeit behauptet werden, daß eine Auflösung zur Zeit nicht in Frage steht.

Zur Ausarbeitung eines **Arbeiterschutzgesetzes** hat die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstages eine Siebenerkommission eingesetzt. Dieselbe hofft den unter andern die Kapitel Normalarbeitstag, Arbeiterschutz, internationale Fabrikgesetzgebung, Arbeiterkammern umfassenden Entwurf bis zu Anfang des April feststellen zu können.

Der **Reichstag** hat das jetzige provisorische Präsidium für die ganze Dauer der Sitzungsperiode bestätigt. Am 18. d. Mts. ist der Reichstag bis zum 8. Januar in die Weihnachtsferien gegangen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 24. December 1884.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. Februar k. J. den Regierungsbaumeister Garlichs, zur Zeit in Kiel, zum Bauconducteur zu ernennen und denselben mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Baubeamten bei der Regierung in Birkenfeld bis weiter zu beauftragen, und den Amtsaktuar Pundt in Delmenhorst zum Amtseinnehmer in Damme zu ernennen.

Unser in letzter Nummer unserer Zeitung geäußerter Wunsch nach Einberufung einer **Volksversammlung** Seitens des nationalliberalen Reichstags-Wahlkomitees hat schnellere Befriedigung erfahren, als wir zu hoffen wagten. Auf Freitag, den 26. d. Mts. (zweiten Weihnachtstag) Nachmittags 4 Uhr ist die Versammlung der national gesinnten Wähler zum großen Saale der Union berufen worden, um gegen jenen erbärmlichen, antinationalen Beschluß der Reichstagsmajorität vom 15. d. Mts., welcher— Schmach es auszusprechen zu müssen! — unser deutsches Vaterland dem Spotte des Auslandes preisgegeben, ein Beschluß, über welchen die Hölle triumphirt, zu demonstriren. Mitbürger, sorgt dafür, daß die Versammlung am Freitag in der Union sich gestalte zu einer imposanten Kundgebung unseres ersten Wahlkreises, auf daß in deutschen Landen kein Zweifel bestehe über die echte, nationale Gesinnung unseres Oldenburger Volkes! Der 28. Oktober hat leider nicht dazu beigetragen, der nationalen, monarchischen Gesinnung dieses unseres Volkes einen unverfälschten Ausdruck zu geben. Auch uns muß man nach diesem Resultate zu den Undankbaren zählen, welche kein Verständniß haben für die Größe eines Mannes, der Deutschland aus dem Nichts auf den ersten Platz im Rathe der Völker gehoben, und dessen ganzes Dichten und Trachten darauf gerichtet ist, dieses sein und unser heiliges Vaterland auch im Innern unabhängig vom Auslande und glücklich zu machen. Diesen Mann gilt es zu ehren, gegenüber einer vaterlandslosen Reichstagsmehrheit. Schließlich erklären wir, daß das nationalliberale Wahlkomitee unseres Reichstagswahlkreises sich bereits seit mehreren Tagen mit der Einberufung einer Volksversammlung beschäftigte, daß es jedoch einige Zeit erforderte, um die passenden gewandten Redner für jenen Tag zu gewinnen. Diese Frage ist nun glücklich gelöst, und ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß jene beiden Herren, welche sich dieser Aufgabe unterzogen, dieselbe in vorzüglichster Weise lösen werden.

Das **Weihnachtsfest** naht mit raschen Schritten. Aus Kindermunde schallt der Jubelruf: „Einmal werden wir noch wach, heisa! dann ist Weihnachtstag!" Und wer noch mit seinen Festvorbereitungen im Rückstande ist, der möge ja eilen. Im Uebrigen wünschen wir allen unseren verehrten Lesern recht frohe Feiertage! Möge allen ein Fest heiliger Freude und dauernden Segens bescheert sein!

Das entscheidende Wort in Sachen unserer **Pferde-Eisenbahn** ist nunmehr gesprochen. Am 1. Januar wird der Betrieb eingestellt werden, wenn nicht noch in letzter Stunde ein rettender Engel erscheint, der Muth genug besitzt, das aussichtslose Unternehmen weiter zu führen. Mit dem Herausnehmen der Schienen wird gleich nach Neujahr begonnen werden.

Theater-Notiz. In Folge bedauerlicher Zwischenfälle sieht sich die Großherzogliche Theater-Direktion nicht in der Lage, ihr Vorhaben, am ersten Weihnachtstage mit einer Novität vor das Publikum zu treten, auszuführen. Es war das Lustspiel „Der Hypochonder" zur Aufführung bestimmt, doch muß unter obwaltenden Umständen davon abgesehen werden. Frau Dietrich, welcher eine große Rolle in diesem Lustspiel zufallen würde, ist durch die bedauernswerthe Krankheit ihres Gemahls, welche sich in den letzten Tagen leider nicht zum Besten gewandt hat, an der Ausübung ihres künstlerischen Berufs verhindert, und Herr Wolf, telegraphisch an das Krankenlager seines Vaters nach Cassel berufen, ist, wie wir soeben hören, durch den Verlust desselben in tiefe Trauer versetzt worden.

Die Tagesordnung der am 8. Januar Morgens 10 Uhr im „Neuen Hause" zu Oldenburg stattfindenden Central-Ausschuß-Sitzung der **Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft** lautet: 1. Wahl des Central-Vorstandes gemäß §§ 11 und 12 der Statuten. 2. Die landwirthschaftlichen Zölle. 3. Die Stammregisterführung für Pferde im Großherzogthum. 4. Die Errichtung eines amerikanischen Obstdörr-Apparats. 5. Aufnahme einer neuen Abtheilung. 6. Abschluß eines Vertrages der Landwirthschafts-Gesellschaft mit einer Lebensversicherungs-Anstalt. — Schluß-Referat und Vorlage des Vertrages. 7. Vorläufiger Commissions-Bericht betreffend Güter-Taxation. 8. Geschäftliche Angelegenheiten.

Der Club **„Hilgesdor"** hatte am Sonntag seinen zweiten großen Gesellschaftsabend in seinem Vereinslokal „Oldenburger Hof" an der Nelkenstraße veranstaltet. Derselbe war recht gut besucht und werden die Theilnehmer durch die vortrefflichen Leistungen der Mitglieder des genannten Vereins mit wahrem Vergnügen einige Stunden innerhalb dieses recht gemüthlichen Kreises verweilt haben. Auch der Wirth des Etablissements, Herr Hinrichs, hatte wieder für seine Gäste bestens gesorgt.

Der **Kriegerverein zu Eversten** wird am ersten Weihnachtsfeiertage seinen zweiten großen Gesellschaftsabend, verbunden mit Verloosung und Kinderbescheerung, im Saale des Herrn Heinemann (Tapkenburg) abhalten. Das Programm zu demselben verzeichnet nicht weniger denn 23 Nummern, bestehend in Musik- und Gesangvorträgen, Duetten, lebenden Bildern u. s. w., sowie in der Aufführung folgender 5 Theaterstücke: 1. „Der Wilddieb", Schauspiel mit Gesang in 3 Aufzügen, 2. „Eine Viertelstunde in der Kaserne", komische Scene in 1 Aufzug, 3. „Ein Küchendragoner", Schwank in 1 Akt, 4. „Eine egyptische Königstochter", Schwank in 1 Akt, 5. „Maler-Liebe", komische Scene in 1. Akt. Bei den tüchtigen Kräften, über welche der Verein verfügt und dem äußerst mannigfaltig zusammengestellten Programm zu diesem Abend, dürfen die Theilnehmer sicher auf recht vergnügte und unterhaltende Stunden rechnen. Auch Nichtmitglieder haben gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pf. Zutritt. Der Reinertrag von der Verloosung wird zur Unterstützung hülfsbedürftiger Kameraden bezw. deren Familien verwendet werden, wogegen

---

Erregung mehr, die sich in in der Unterhaltung mit Doktor Menzel gezeigt.

Sie war wieder das Kind mit dem kindlichem Sinn, welches sich an der Freude ihrer kleinen Schülerin ergötzte; die glückliche Jugend siegte über den gereiften Verstand, der weit über ihre Jahre ging.

16. Die Prophezeiung.

Wir verließen die Gesellschaft bei der Gräfin und dem Grafen Servölyi in dem Augenblicke, als Juanita in den Saal, wo die Zigeuner ihre Künste produciren sollten, am Arme Danilewskis eintrat.

Mit einem geringschätzenden bösen Lächeln hatte die Marquise den etwas herausfordernden Blick der alten Sittah erwidert und sich neben der Gräfin Servölyi niederlassend, die besorgt nach ihrem Befinden fragte, ob auch der Schreck ihr nicht geschadet habe, meinte sie achselzuckend:

„Es wäre mir wahrhaftig wohlthuender gewesen, der Ruhe zu pflegen, als hier diesen fragwürdigen Gestalten gegenüber zu sitzen. Doch," setzte sie, die Lippen höhnisch kräuselnd hinzu, „Alexander scheint an dergleichen banalen Zerstreuungen Vergnügen zu finden, und es hätte ihm vielleicht ein Opfer gekostet, mir Gesellschaft zu leisten. Seine Stimmung bedarf der Schonung," bemerkte sie mit eigenthümlich scharfer Betonung.

Valeska blickte betroffen in das bleiche Antlitz ihrer zukünftigen Schwägerin, die leise beginnende Musik der kleinen Zigeunerkapelle verhinderte aber die Antwort der Gräfin.

Anfangs waren es weiche, sanfte Molltöne, die aus der Mitte des schnell errichteten Zeltes drangen.

Eine süße, klagende Melodie, einer Geige entlockt, vermischte sich mit dem eigenthümlichen Ton der Zither und des Cymbals; die Spieler standen aufrecht in dem mit bengalischem Lichte erleuchteten Zelte, während die Frauen, Mädchen und Kinder sich in graziöser Gruppirung um ein Feuer lagerten.

Unter den braunen Söhnen der Pußta zeichnete sich ein schlanker junger Mann durch sein wundervolles Geigenspiel aus.

Seine Züge waren nicht schön, aber interessant, seine Augen strahlten in einem begeisterten Feuer, während er seinem Instrumente liebliche Töne entlockte, und blieben dabei an der Gestalt Juanitas haften, die sich den bezaubernden Blicken nicht zu entziehen vermochte.

Obgleich sie eine eben so tiefe Verachtnng gegen die Zigeuner empfand wie gegen die Neger, mit denen sie schändlichen Handel getrieben, fühlte sie ein gewisses Interesse für diese „Parias der Gesellschaft" in sich erwachen; ihr für Kunst und Schönheit nicht unempfindlichrs Auge fühlte sich durch den eigenthümlich fremdartigen Anblick gefesselt, ihr Interesse erwachte mehr und mehr für die Künste der kleinen Gesellschaft, die sich jetzt in graziösen Tänzen unter den Klängen der Musik, beleuchtet von einem zauberhaften Lichte, aus dem Zelte heraus der Mitte des Saales zu bewegte.

Ganz ungeordnet wirbelten die verschiedenen Klänge durcheinander, aber immer wieder entwickelte es sich harmonisch, die sanften Schwingungen der Tänzer und Tänzerinnen begleitend.

Irene in der phantastischen Kleidung ihres Volkes, die die prächtigen schwarzen Haare in langen Zöpfen über das schwarze Sammetmieder fallen ließ, das über der zarten Brust von reichen Goldschnüren festgehalten wurde, die kleinen Füßchen in rothen Stiefelchen steckend, welche kokett unter dem rothen Röckchen hervorlugten, hielt die Zither in der Hand, indem sie vorantanzend den Reigen eröffnete; ihr folgte eine zweite, höher gewachsene Frauengestalt, welche gesenkten Auges und sichtbar befangen in leichten, schwebenden, aber dennoch gemessenen Schritten als Irene die graziösen Touren des Tanzes, den die junge Zigeunerin begonnen, wie zur Ergänzung fortsetzte.

Die Blicke der anwesenden Herren wurden von den beiden gleich reizenden, dennoch aber sehr verschiedenen Mädchengestalten magnetisch angezogen und Juanita bemerkte zu ihrem Verdruß, daß Alexanders Augen wie gebannt an der schmiegsamen Gestalt der größeren Tänzerin — wenn man das Hin- und Herschweben, die graziösen Bewegungen, die etwas echt Weibliches, Keusches hatten, tanzen nennen will — haften blieben.

Aber das Interesse der Männer wurde durch das Eingreifen der Zigeuner, welche in leidenschaftlicher Weise jetzt in den Tanz der beiden Mädchen einfielen, sie bald verfolgend, sich bald ihnen entziehend, während der junge Geigenspieler seine süße Weise ertönen ließ, abgezogen.

Das vorgeführte Bild wurde immer lebendiger.

Die kleinen braunen Gestalten der Kinder mischten sich hinein; die Alten bildeten Gruppen und plötzlich lösten sie sich wieder von einander, um gleich darauf als Jongleure und Jongleurinnen ihre Künste zu zeigen.

Inmitten des Zeltes lag auf einem Tischchen das Cymbal; mit kunstvoller Hand schlug ein junger, halbwüchsiger Knabe, während Sittah lächelnd die Hand der jungen Gräfin ergreifend, ihr die Zukunft prophezeite.

Mit einem schrillen Klange hörte das Geigenspiel des jungen Zigeuners auf; seine Augen blitzten über die Marquise Dorella hin und noch ehe sie einen klaren Gedanken zu fassen vermochte, stand er neben ihr.

„Laß mich Dir Deine Zukunft verkünden," redete er sie in reiner portugiesischer Sprache an; oder willst Du, schöne Frau, etwas aus der Vergangenheit wissen, damit Du beurtheilen kannst, ob ich vom großen Geiste erleuchtet bin?"

Sie wollte ihm ihre Hände, die er dreist ergriffen hatte, entziehen, aber er hielt sie mit sanftem Druck fest.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

der Reinertrag vom Gesellschaftsabend in die Sterbekasse fließt. Wir wünschen daher dem Verein zu diesen edlen Zwecken ein recht volles Haus.

Varel. Vor einigen Tagen kam auf unserem Bahnhofe eine wandernde, aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehende Familie von Rastede an. Die Frau war sehr krank. In Rastede schon soll der Arzt attestirt haben, daß die Frau schwer krank sei; trotzdem wurde sie dort auf einer Karre nach dem Bahnhof gebracht und weiter geschickt. Weiter als bis Varel konnte sie nicht. Hier wurde sie mit dem jüngsten Kinde nach Rüdebusch Herberge gebracht, während der Mann mit dem ältesten Kinde weiter fuhr. Hier verschied die Unglückliche kurze Zeit darnach. Der Mann hat sich bis jetzt noch nicht wieder sehen lassen.

Landtag des Großherzogthums.

17. ordentliche Sitzung.

Freitag, den 19. December, Vormittags 10 Uhr.

Mehrere Gesetzesvorlagen wurden in zweiter Lesung unverändert angenommen, u. A. das Finanzgesetz, das Einkommensteuergesetz für die Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld, Gesetzentwurf betr. Aenderung der Gemeindegrenzen zwischen den Gemeinden Osternburg und Wardenburg, Wardenburg und Hatten.

Die Verordnung vom 26. Mai 1884 über die Ausführung des Reichsgesetzes, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter, ist vom ständigen Landtags-Ausschuß gutachtlich geprüft und hat letzterer nichts dabei zu erinnern gefunden. Der Landtag giebt der Verordnung die verfassungsmäßige Zustimmung.

Der Brinksitzer Eggers zu Etzhorn hat bei der zuständigen Behörde um Gewährung des Armenrechtes bei Führung einer Prozeßsache nachgesucht, ist aber abschlägig beschieden und hat die Hülfe des Landtags in Anspruch genommen. Abg. Ahlhorn wünscht, daß den unbemittelten Leuten bei den jetzigen hohen Prozeßkosten so weit nur irgend möglich das Armenrecht gewährt werde. Abg. Deeken erklärt, daß dieses immer der Fall sei, wenn die zuständigen Gerichte bei genauer Prüfung der Sache die Ueberzeugung gewännen, daß die Klage nicht unbegründet zu sein scheine, die hier vorliegende werde aber aussichtslos gewesen und deshalb dem Nachsuchenden das Armenrecht nicht bewilligt sein. Der Landtag geht zur Tagesordnung über.

Petition mehrer Eingesessenen von Westerstede, betr. Herabsetzung der Gebühren für Untersuchung des Schweinefleisches, wird der Regierung zur geeigneten Berücksichtigung überwiesen und der gleichartigen, kürzlich verhandelten Petition aus Zwischenahn-Edewecht angelegt.

Ueber eine Petition des Vorstandes des Gewerbe-Vereins zu Eutin, der Dutzende von Wünschen auf dem Herzen hat, geht der Landtag zur Tagesordnung über, obgleich einige Wünsche um höhere Besteuerung der Wanderläger 2c. nicht unberechtigt erscheinen.

Auch über die Petition der Geschäftsleute Blatt und Kloppenburg (Oldenburg), betr. Untersagung der Nebengewerbe der Beamten, geht der Landtag zur Tagesordnung über, da der Instanzenzug nicht erschöpft ist.

Lehrer Johanning zu Bakum hat vorgestellt, es sei wünschenswerth, den Artikel 49 § 1 des Schulgesetzes, dahin abzuändern, daß die Schulpflicht für Kinder bereits zu Ostern oder am 1. Mai des Jahres beginne, in welcher das Kind das 6. Lebensjahr vollendet, während jetzt die Kinder erst nach vollendetem 6. Lebensjahr schulpflichtig sind. — Abg. Weiß äußert sich im Sinne des Petenten, es sei wünschenswerth, daß die Kinder mit vollendetem 14. Lebensjahre von der Schule entlassen würden, was bei jetzigen Verhältnissen manchmal unmöglich sei. Die Abgg. Ahlhorn, Tantzen, Oetken erklärten sich gegen einen zu frühen Schulbesuch. Der Landtag ging über die Petition zur Tagesordnung über.

Die Abtheilung Oestringen der Landwirthschafts-Gesellschaft hielt die jetzt namentlich in der Marsch bestehende Eisenbahn-Befriedigung nicht für ausreichend, um überall das Ausbrechen des Viehs zu verhüten. Neben der trockenen Einfriedigung sei die Anlegung von Grüppen nothwendig. Eine Sachverständigen-Commission hat ebenfalls erklärt, die Anlegung einer doppelten Befriedigung sei wünschenswerth. Die Eisenbahn-Verwaltung hat sich bereit erklärt, die Herstellung von Grüppen zu übernehmen, wenn Anlieger das erforderliche Terrain zur Verfügung stellen, Hiermit sind die Petenten jedoch nicht einverstanden, sondern verlangen, daß das Terrain von der Eisenbahn-Verwaltung hergegeben werde. Diese Ansicht wird von den Abgg. Tantzen, Iken, Namien namentlich vertreten. Letztere sind der Ansicht, daß die Eisenbahn-Verwaltung resp der Staat diejenigen Einfriedigungen, die er als nothwendig anerkenne, auch auf seine Kosten herstellen zu lassen verpflichtet sei.

Abg. Windmüller: Die Eisenbahn-Verwaltung habe in den letzten Jahren allen berechtigten Wünschen in Bezug auf Einfriedigungen in entgenkommendster Weise Rechnung getragen. Die doppelten Einfriedigungen seien von der Drei-Männer-Commission nicht als absolut nothwendig, sondern als wünschenswerth bezeichnet. Die Eisenbahn-Direktion habe sich nun in entgegenkommender Weise erklärt, die Grüppen herstellen lassen zu wollen, wenn ihr das nothwendige Terrain zur Verfügung gestellt werde, das sei nicht mehr wie recht und billig. Uebrigens habe die Eisenbahn-Direction ferner erklärt, sich bei Schadenfällen, Ueberfahren von Vieh 2c. dem Erkennen eines Schiedgerichts fügen zu wollen. Dadurch sei den Bahn-Anliegern genügende Sicherheit geboten. In ähnlicher Weise sprachen sich die Abgg. Ahlhorn und Rüdebusch aus. Der Antrag der Commission, zur Tagesordnung überzugehen, wird in namentlicher Abstimmung mit 18 gegen 12 Stimmen angenommen.

Petition des Gemeinderaths zu Bockhorn, betr. Bau einer Eisenbahn von Ellenserdamm nach Bockhorn. Abg. Thorade verspricht sich von der Rentablität dieser Bahn in Folge der starken Ausfuhr von Ziegeln, Klinkern 2c. aus dem Orte Bockhorn viel. Die Bahn werde nicht nur die Betriebskosten decken, sondern auch das Anlage-Kapital gut verzinsen. Die Commission sei zwar der Ansicht, daß auf das Project in der künftigen Finanzperide nicht mehr eingegangen werden könne, doch empfehle sie dasselbe für später der Staatsregierung znr Berücksichtigung.

Abg. Tantzen: Die Staatsregierung habe den Grundsatz aufgestellt, künftig Sekundärbahnen nur aus Kassenüberschüssen herstellen zu wollen, sie möge aber andere gemeinnützige Anlagen wie Chausseen 2c. nicht darüber vernachlässigen.

Der Antrag der Commission, das Projekt der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, wurde angenommen.

Zu einer recht erregten Debatte gab der letzte Punkt der Tagesordnung Veranlassung.

Der Amtshauptmann v. Heimburg (früher zu Friesoythe) hat den Gemeindevorsteher Klümper zu Barßel in eine Disciplinarstrafe von 30 Mark genommen, weil Kl. angeblich bei einer amtlichen Wegeschau unentschuldigt gefehlt habe, ferner die vom Amte angeordnete Bepflanzung der Gemeinde-Chausseen mit Bäumen nicht ausgeführt habe. Der Gemaßregelte hat sich an das Ministerium gewandt, ist aber abgewiesen und nimmt jetzt die Unterstützung des Landtags in Anspruch.

Abg. Borgmann — anscheinend über die Sachlage genau orientirt — theilt mit, daß der Gemeindevorsteher nicht ausgeblieben sei am Tage der Wegschau, vielmehr sei der Amtshauptmann früher zur Stelle gewesen, wie festgesetzt und sei vor der Zeit weggegangen. Ein Dekretiren, daß die Chausseen mit Bäumen beflanzt werden sollen, stehe dem Amtshauptmann gar nicht zu, der Gemeinderath habe das Projeet abgelehnt. Redner unterzieht dann beide Persönlichkeiten einer scharfen Paralelle. Der Gemeindevorsteher habe sich in einer langen Reihe von Jahren als ein vortrefflicher Beamter, ehrenwerther Mann bewiesen, der Amtshauptmann v. Heimburg hingegen sei derselbe Beamte, der kürzlich durch sein Benehmen bei der Wahl in Löningen Anstoß erregt, der vor Jahren gelegentlich eines Conflictes zwischen Staatsregierung und Landtag auf letzteren ein Spottgedicht gemacht, und deshalb Strafe erlitten habe, später aber wegen Versehen im Amte zur Disposition gestellt sei, dann schließlich wieder angestellt sei und nun kürzlich bei Berathung der Einrichtung der Arbeiter-Colonie Dauelsberg eine Schrift gegen diese Colonie erlassen und die Gründer derselben „Biedermänner" genannt habe. (Abg. Windmüller ruft „Pfui".) Redner beantragt, die Petition der Staatsregierung zur Prüfung zu überweisen. Reg.-Com. Ahlhorn erwidert, daß es sich um eine in letzter Instanz entschiedene Angelegenheit handle, weshalb eine nochmalige Prüfung keinen Erfolg haben werde. Die Abgg. Ahlhorn, Tantzen, Iken, Thorade, Meentz, Deeken, Roggemann u. A. treten entschieden für den Antrag Borgmann ein und verlangen, daß der Gemaßregelte von der Regierung vernommen werde. Nach der Mittheilung des Abg. Borgmann zieht die Petitions-Commission ihren anfänglichen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zurück. Der Antrag Borgmann wird einstimmig angenommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Abg. Windmüller spricht dem Präsidenten Namens des Landtags den wärmsten Dank aus für die umsichtige Leitung der Geschäfte.

Präsident Dr. Roggemann dankt den Mitgliedern herzlich für diese Anerkennung und für die ihm gewordene Unterstützung bei Führung der Geschäfte.

Vom Welttheater.

Das Frankf. Jonrnal veröffentlicht ein ihr von W. Hoppstädter in Bochum eingesandtes, die **schmachvollen Vorgänge** im deutschen Reichstage betreffendes Gedicht, worin es heißt:

Ein Lumpengeld ward Dir verweigert!
Das ist zu viel! Das ist zu stark!
Die deutsche Ehre ward versteigert
Um ganze zwanzigtausend Mark!
Uns flammt die Röthe in den Wangen
Dieweil der blanke Schild zerklafft —
Herr Fürst, wir tragen heiß' Verlangen!
Schick' uns die werthe Brüderschaft!

(d. h. die bewußte „Majorität" zum „würdigen Empfang").

In Dillingen **deserirte** ein Chevauxleger, gerieth in der Nacht bei Hochstädt in einen Sumpf, erfror beide Beine und lag acht Tage und Nächte hülflos. Ein Jäger fand ihn und grachte ihn ins Lazareth, wo dem Unglücklichen beide Beine abgenommen werden mußten.

In Reutlingen hat am 15. ds. eine ganze Familie bei einem Brande den **Tod in den Flammen** gefunden. Es war der Fuhrmann Benz mit Frau und 4 größeren Kindern. Die 18jährige Tochter war schon gerettet und wollte schnell noch ihre schlafenden Angehörigen wecken, sie kam aber nicht wieder zum Vorschein. Die übrigen Bewohner retteten mit Mühe und Noth das nackte Leben.

Ankunft und Abfahrt der Züge
auf der Station Oldenburg.

Ankunft.

	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Nachm	Abds
Von Bremen (Nordenhamm)	8,15	—	(*12.25	2.10	(*6.00	9 02
„ Leer (Westerstede) . .	7.55	11.30	—	1.50	—	8.20
„ Osnabrück (Quakenbrück)	8.05	—	—	2.00	—	8.25
„ Wilhelmshaven (Jever)	8.00	11.25	—	1.15	—	8 15

(* nur von Bremen.

Abfahrt.

	Morg.	Morg.	Vorm.	Nachm	Nachm	Abds.
Nach Bremen (Nordenhamm)	(*6.25	8.15	(*11.35	2.10	—	8.40
„ Leer (Westerstede . . .	—	8.35	—	2.35	6.10	9.2)
„ Osnabrück (Quakenbrück)	—	8.36	—	2.25	6.11	—
„ Wilhelmshaven (Jever)	—	8.30	—	2.30	(**6.20	9.15

(*nur nach Bremen. (**nur nach Wilhelmshaven.

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 1 Grad R. Wärme.
Das Barometer stand auf Veränderlich.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Weihnachtsabend, 24. December:
Abendgottesdienst (5 Uhr): Pastor Roth.
Am 1. Weihnachtstage, 25. December:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Pastor Pralle.
Am 2 Weihnachtstage, 26. December:
1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): G. K.-R. Ramsauer.
Am Sonnabend, den 27. December:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Willms.

Garnisonkirche.

Heiligabend 4 Uhr)
1. Weihnachtstag 10 Uhr) Gottesdienst Divpf. Dr. Brandt.
2. Weihnachtstag)
Sonntag, d. 28. Dezbr.) Kein Gottesdienst.

Katholische Kirche.

Am 1. Weihnachtstage:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr

Osternburger Kirche.

Am 1. Weihnachtstage:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Bultmann.

Methodistenkirche.

Am 1. Weihnachtstage:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger Pritzlaff.

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.
Am 1. Weihnachtstage:
Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 25. December. 55. Abonnem.-Vorst:
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 23 December 1884.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	103,30	103 85
4% Oldenburgische Consols	102 50	103 50
Stücke à 100 Mk. im Verkauf ¼% höher.)		
4% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100.25	—
4% Jeversche Anleihe	100 25	—
4% Vareler Anleihe	100.25	—
4% Dammer Anleihe	100.25	—
4% Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mk. 100.—) .	100.25	—
4% Braker Sielachts-Anleihe	100.25	—
4% Oldenburger Stadt-Anleihe	100.25	—
4% Obersteiner Stadt-Anleihe	100.25	—
4% Wiesbadener Stadt-Anleihe	100 75	101.75
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101.50	102 50
3% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk. . .	147 50	148 50
4% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100.75	—
3½ Hamburger Staatsrente	93,60	94 15
4% Preußische consolidirte Anleihe	102 80	103.35
4½% Preußische consolidirte Anleihe	102	—
5% Italienische Rente Stücke v. 10000 Frc. u. darüber	97	97.55
5% do do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Frc.	97.10	97 80
5% Russische Anleihe von 1884	96 30	96 85
4% Salzkammergut-Prioritäten, garantirt . . .	94	94.55
4% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878	95.20	95.75
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf ¼% höher)		
4% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank.	99,50	100.50
4½% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,25	—
4% do. do. do. . . .	97 80	98 35
4% do Preuß. Bod. Credit	98,20	98 75
5% Borussia-Prioritäten	100.25	—
4% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	99 10	99.65
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien . . .	—	—
[Vollgez. Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1883.]		
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) . . .	—	87
(4% Zins vom 1. Juli 1883)		
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien	—	118,50
(4% Zins v. 15. Aug. 1883.)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . .	168 15	168 95
„ „ London „ „ 1 Lstr. „ „ . .	20,39	20,49
„ „ New-York für 1 Doll. „ „ . .	4,18	4,35
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—

Anzeigen.

Empfehle:

Grüne, gelbe und **graue Erbsen,** sowie **weisse Bohnen** (sämmtliches eigene Ernte) a Pfund 20 Pf.

Bohnen, etwas geflekt, a Pfund 12 Pf, grüne **Erbsen** (fremde, mürbekochend), a Pfund 15 Pf, sowie sämmtliche **Colonialwaaren.**

Pikanten **holsteinischen** u. **Harzkäse, Punsch-** und **Grog-Extracte, Weine, Spirituosen** u. **Liqueure** zum Ladenpreise.

Aug. Harms, Ofenerstr. 22.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein gut assortirtes Lager in Perlen und Spitzen, Fichüs, Rüschen in kleinen Cartons, Schleifen, Blumen, Schleier, Häuben, weiße und schwarze Schürzen, Kragen, Manschetten, Schlipse, farbige und schwarze Glace-Handschuhe zu billig gestellten Preisen.

Anna Spalthoff, Haarenstr. 56.

Landesbibliothek Oldenburg

Volksversammlung

am Freitag, den 26. December (zweiter Weihnachtstag) Nachmittags 4 Uhr im großen Saale der „Union".

Zweck: Erlaß einer **Zustimmungs-Adresse** an den **Reichskanzler Fürsten Bismarck** gegenüber dem **kleinlichen Beschluß** der **Reichstagsmehrheit** vom **15. December.** Alle **Mitbürger,** welche den **großartigen politischen Leistungen** unseres **verehrten Reichskanzlers** ihre **Anerkennung** darbringen wollen, sind geladen.

Der Vorstand des nationalliberalen Wahl-Vereins.

Rüder, Vorsitzender.

Weihnachten.

Reichassortirtes Lager von Büchern aus allen Fächern der Literatur. — **Prachtwerke** in großer Auswahl. — **Klassiker** in den besten Ausgaben. — **Jugendschriften** — **Musikalien.** — **Kupferstiche.** — **Photographieen.** — **Oeldruckbilder.** — **Karten.** — **Atlanten** und **Globen.**

Sämmtliche Gegenstände des **Buch-, Kunst- und Musikalienhandels** sind bei mir vorräthig oder schnellstens innerhalb 3 Tagen durch mich zu beziehen. — Sendungen zur Ansicht und Auswahl bereitwilligst. — Kataloge gratis.

H. Hintzen,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Zum Festbedarf.

Fette Puter, französische Mastenten, Capaun, Poularden, fette Jeversche Gänse, Dammwild und Rehwild b. g. Stücken, auch zerlegt, lebende Holsteinsche Karpfen, Schleie und Hechte, frische Sandart, Steinbutt und Cabliau, holl. Austern, geräucherte Aale und Gänsebrüste. |Geräuch. Rheinlachs, Straßburger Gänseleber-Pasteten, Trüffelleberwurst empfiehlt

Baars Delicatessenhandlung.

Weinkeller. Weinkeller.

Weihnachten.

Ananas- und Pfirsich-Bowle auf Eis.

Slger Brauneberger u. **Slger Trabener** vom Fass.

Sylvester.

Schwed. Punsch. **Arrac-Punsch.**

Batavia-Punsch. **Rum-Punsch.**

Der billigste Wein vom Faß wird während der Festtage nur im Vorderkeller verabreicht

H. Grimsehl.

Zu Festgeschenken

empfehle

Deutsche, englische und französische Parfümerieen, Kämmen, Bürsten, und alle Toilette-Gegenstände Eau de Cologne von Joh. M. Farina gegenüber dem Jülichsplatz, Maria Clementine Klosterfrau, 4711 etc. in großer Ausw.

Joh. Sievers,

33 Langestrasse 33.

Das

Pelzwaarenlager

von

Karl Koppisch, Hofkürschner,

Oldenburg. — Langestraße 73,

empfiehlt Garnituren in allen modernen Pelzarten unter Garantie!

Anfertigung von Herren- und Damen-Pelzen, Reisefußsäcken, Fußtaschen, Teppichen u. s. w. Aufträge nach Auswärts werden sorgfältig ausgeführt

---

Steinkohlen

halte stets auf Lager und gebe bei kleinen Quantitäten ab **H. Brandes,** Steinweg 1.

Zu Weihnachts-Einkäufen empfiehlt eine hübsche Auswahl Putz- und Morgenhauben Schürzen, Spitzen, Rüschen, Fichus, Ballblumen, Hüte 2c. zu sehr billigen Preisen.

A. Winter, Achternstr. 7.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle

China- und Japan-Waaren

in hübscher Auswahl billigst.

A. Winter, Achternstr. 7.

Kriegerverein zu Eversten.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, 25. Dezember 1884:

2. Gesellschafts-Abend

verbunden mit

Verloosung und Kinderbescheerung

im Saale des Herrn

Heinemann (Tabkenburg).

Entree zum Gesellschafts-Abend für Mitglieder und Nichtmitglieder a Person 30 Pf. Loose a 30 Pf.

Einlaßkarten sowie Loose sind zu haben bei den Kameraden Heinemann-Eversten, Gier-Prinzessinweg, Kaufmann-Haarenstraße und beim Vereinsboten Nordbruch.

Die Verloosung beginnt Nachmittags 3 Uhr, wozu jeder Loosinhaber freien Zutritt hat.

Saalöffnung zum Gesellschaftsabend 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Druck von Ad. Littmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Landesbibliothek Oldenburg